

Begegnung“ mit praktischen Empfehlungen zur Kommunikation mit dem Ziel, daß „eine vereinigte, sakramentale, seelsorgerliche und missionarische Gemeinde zustande kommt, die Menschen und Institutionen befähigt, dem Werk Gottes zur Errettung der Welt zu dienen“ (S. 80, vgl. S. 145 f.).

Das Interesse an kirchlichen Einheitsbestrebungen erlahmt bei denen, die angesichts der inhärenten immanenten Weltprobleme — Hunger, Armut, Sinnlosigkeit, Feindseligkeit, Gerechtigkeit, Friede, Rasse, Umweltschutz, Entwicklung, Freiheit (S. 9, 83 f., 123) — Kirchenunion für „Flickwerk innerhalb bestehender Strukturen“ (S. 37), für „ekklesiologische Selbstbespiegelung“, für „ökumenische l'art pour l'art“ (S. 62) halten, für den „Ausdruck eines religiösen Herrschaftsanspruchs der Kirchen“ oder für den „Versuch einer sterbenden Bürokratie, sich zu retten“ (S. 84), und die sich darum lieber der „Einheit der Menschheit“, einem „Säkular-Ökumenismus“ (S. 83) verschreiben. So scheint der Kairos für Kirchenunionen mindestens sehr begrenzt (S. 24, 47, 82, 124), es sei denn, die Kirche selbst verstünde zugleich und betriebe ihre Einheit als Modell für die Gemeinschaft von Menschen über alle „sozialen, politischen und rassistischen Schranken hinweg“, als „Zeichen der Versöhnung“ und „menschlicher Einheit“ (S. 42, vgl. S. 63, 85).

Dem Herausgeber, Reinhard Groscurth, ist für die Vermittlung dieses kompakten Materials in deutscher Sprache sehr zu danken.

Helge Heisler

## OSTEUROPA

*Kirche im Osten.* Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde. In Verbindung mit dem Ostkircheninstitut herausgegeben von Robert Stupperich. Band 14 — 1971. Ver-

lag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971. 205 Seiten mit 7 Bildtafeln. Leinwand DM 22,—.

Das nunmehr seit langem international bekannte und anerkannte Jahrbuch „Kirche im Osten“ bedarf keiner Empfehlung mehr. Auch der 14. Band ist wiederum eine Fundgrube osteuropäischer Kirchengeschichte und Kirchenkunde. Aus den Aufsätzen seien nur drei hervorgehoben: Hans Peter Niess „Der ‚Domostroј‘ oder ‚Wie man als rechthgläubiger Christ leben soll‘“, Robert Stupperich „Der Anteil der Kirche beim Anschluß der Ukraine an Moskau 1654“ und Heinrich Roemmich „Evangelische Gemeinden in Rußland nach einem halben Jahrhundert Sowjet-herrschaft“.

In der „Chronik“ haben, wie schon im vorangegangenen Jahrbuch angekündigt, Sachberichte der bisherigen „annalistischen Aufzählung der Ereignisse“ Platz gemacht, die „die vorliegenden Probleme schärfer hervortreten lassen“. Das läßt freilich die gerade von einem Jahrbuch zu erwartende unmittelbare Bezogenheit auf das Zeitgeschehen zurücktreten, denn wo soll man die laufende Berichterstattung über die Vorgänge in den osteuropäischen Kirchen finden, wenn nicht hier? Auch die „Chronik“ hat jetzt mehr den Charakter einer Aufsatzsammlung angenommen. Andererseits sind es zweifellos besonders aktuelle Themen, die hier dargeboten werden: Robert Stupperich „Theologische und kirchenrechtliche Probleme in der orthodoxen Welt“, Peter Hauptmann „Vor einem Wendepunkt in den orthodox-altgläubigen Beziehungen?“ und Antonios Alevissopoulos „Die Kirche von Hellas und die Panorthodoxe Synode“. Chronikartig ist hingegen wieder der aufschlußreiche Bericht von Vera Hanekamp-Kovács-Sebestény „Aus dem Leben der protestantischen Kirchen Ungarns 1965—1970“, obwohl dieser Zeitraum auch schon in der „Chronik“ der Bände 9—12 abgehandelt worden ist.

Eine Anzahl Buchrezensionen schließt das Jahrbuch ab, dessen gewinnbringende Lektüre sich nicht nur die Spezialisten zunutze machen sollten.

Kg.

*Bastiaan Wielenga*, Lenins Weg zur Revolution. Eine Konfrontation mit Sergej Bulgakov und Peter Struve im Interesse einer theologischen Besinnung. Chr. Kaiser-Verlag, München 1971. 535 Seiten. Brosch. DM 27,—.

Die praktische Frage: „Was tun?“ — Titel von Lenins revolutionärer Programm-Schrift von 1902 — bestimmt auch die Untersuchungen des holländischen Mitarbeiters im Berliner Ökumenischen Zentrum (Hendrik-Kraemer-Haus) und Schülers von Helmut Gollwitzer auf dem „unerprobten Weg, Lenin als Revolutionär zur theologischen Arbeit beitragen zu lassen“, um neue Aufgaben und Methoden der Christenheit in der globalen Industriegesellschaft „in einem revolutionären Zeitalter“ zu entwickeln. Im Mittelpunkt der Erkundungsfahrt sub specie aeternitatis durch 100 Jahre russischer revolutionärer Programmatik und Erfahrung steht die Darstellung von Lenins Auseinandersetzung mit jener Gruppe russischer Sozialisten, die um 1900 den Weg von K. Marx zum Evangelium fanden, insbesondere mit dem späteren orthodoxen Priester Sergej Bulgakov († 1944), Mitbegründer des verdienstvollen Theologischen St. Sergius-Instituts in Paris, einem Hauptrepräsentanten der Orthodoxen Kirche des Ostens in der ökumenischen Bewegung der zwanziger und dreißiger Jahre, Verfasser einer russisch, französisch, englisch und griechisch erschienenen, von der Gesamtorthodoxie anerkannten, in klassischer Klarheit formulierten Laiendogmatik unter dem Titel „Die Orthodoxie“ (Ausgaben 1932 bis 1965); in Wielengas mit großem Spürsinn zusammengestellter vielsprachigen und vielseitigen Bibliographie nicht aufgeführt

wie seltsamerweise auch nicht G. A. Wetters grundlegendes Werk „Der dialektische Materialismus. Seine Geschichte und sein System in der SU“ (Freiburg 1952 und weitere Auflagen). Auch sei hingewiesen auf die einschlägige Darstellung bei O. W. Müller, „Intelligencija“, Frankfurter Abhandlungen zur Slavistik Bd. 17, Athenäum-Verlag Frankfurt/M. 1971, und auf den photomechanischen Neudruck von Bulgakovs Sammelband von 1903 „Vom Marxismus zum Idealismus“ (russ.), Frankfurt/M. 1968. Gegen die Charakteristik von Marx — und implizit auch Lenin — als „säkularer Mensch“ (gibt es einen solchen?) jetzt auch Joh. Kadenbach, „Das Religionsverständnis von K. Marx“, München 1971. Für das von Wielenga erhoffte besondere Gespräch mit dem Marxismus auf der Basis der Orthodoxen Kirche — d. h. ohne Berufung auf ein göttliches Naturrecht — siehe den grundlegenden Ansatz in dem Schreiben der sowjetrussischen Bischöfe an die Regierung, Solovki 1926, deutsche kommentierte Ausgabe der Unterzeichneten in „Kyrios“, Berlin 1962, IV.

Sergej Bulgakovs verstreutes literarisches Werk, das eine lebenslängliche praktisch-theoretische Auseinandersetzung von exemplarischer Bedeutung mit den Problemen der Großen Russischen Revolution enthält, vom Vf. aktualisiert, macht die Lektüre des Buches für jeden denkenden Christen lohnend, wenn auch durch die im Schlußkapitel gezogenen Gesamtkonsequenzen nicht nur die Kirchliche Hochschule Berlin, welche die übrigen Kapitel als Dissertation anerkannt hat, sondern offenbar auch der Vf. noch nicht voll befriedigt sind. Aus der tiefer greifenden theologischen Bearbeitung verwandter Einzelthemen wie z. B.: „Thesen und Erfahrungen der russischen Pädagogik — bzw. — der russischen Psychologie im Jahrhundert der Revolution“ oder „Die russische Revolution“ im Spiegel des dichterischen Werks von A. Block, B. Pasternak und insbesondere *Michael Bulgakov*